



Leitfaden

für die Sonderschulpraktika im Studiengang „Lehramt für Sonderpädagogik“

Fachrichtung: Pädagogik bei Verhaltensstörungen

Die Praktika im Studiengang „Lehramt für Sonderpädagogik - Pädagogik bei Verhaltensstörungen“ gliedern sich in:

1. studienbegleitendes Praktikum I
2. vierwöchiges Blockpraktikum
3. studienbegleitendes Praktikum II

Die einzelnen Praktika werden möglichst in der oben angegebenen Folge abgeleistet. Sie dienen dem intensiven und kritischen Kennenlernen des Systems Schule, der Erweiterung eigener Erfahrungen mit schulischer Praxis des Unterrichts, der Erziehung und der Förderung von verhaltensauffälligen Kindern und Jugendlichen. Ziel ist es daher im Weiteren auch, die unterrichtlichen Kompetenzen, insbesondere auch im studierten Unterrichtsfach, im Hinblick auf die Pädagogik bei Verhaltensstörungen zu verbreitern und zu vertiefen. Hierbei soll besonderer Wert auf eine intensive Auseinandersetzung mit fachdidaktischen Aspekten und deren Passung für die Pädagogik bei Verhaltensstörungen gelegt werden.

Die Praktika werden begleitet durch ausgewählte Lehrveranstaltungen der Universität. Diese dienen insbesondere der gemeinsamen Vorbereitung, Auswertung und Reflexion gewonnener Erfahrungen sowie der Verbindung zwischen praktischem Erleben und Tun einerseits und systematischer wissenschaftlicher Verfahren des Beschreibens und Erklärens, des Planens und Handelns andererseits.

Die im vorliegenden Leitfaden behandelten Aspekte sind für das studienbegleitende Praktikum I und das Blockpraktikum relevant, wobei allerdings in den einzelnen Praktika jeweils unterschiedliche Schwerpunkte gesetzt werden können. Im studienbegleitenden Praktikum II fertigen Sie eine Praxis-Studie an, zu der Sie einen eigenen Leitfaden auf der Homepage unseres Lehrstuhls finden.

Falls Sie Ihr Praktikum im Rahmen des Einsatzes des Mobilen Sonderpädagogischen Dienstes an mehreren Regelschulen (nicht Kooperationsklassen) ableisten, beachten Sie bitte den gesonderten Leitfaden.

Gliederung des Leitfadens

1. Wahrnehmungen und Beobachtungen im System Schule
2. Selbstbeobachtung
3. Beobachtung und Beschreibung von Schülern
4. Beschreibung von Lehrkräften und Überlegungen zur eigenen Lehrerpersönlichkeit
5. Beobachtung und Beschreibung von Interaktionen, Störungen und Konflikten
6. Beobachtung, Darstellung und Reflexion von Unterrichtsverläufen
7. Eigene Unterrichtsversuche
8. Formen der Förderung
9. Kennenlernen schulbegleitender sozialpädagogischer Aktivitäten und sozialpädagogisch-therapeutischer Interventionen in Tagesstätte, Heim und Klinik
10. Praktikumsmappe
11. Schweigepflicht

1. Wahrnehmungen und Beobachtungen im System Schule

Die Hospitation dient unter anderem der Beobachtung von Erziehungs- und Unterrichtssituationen. Sie kann unsystematisch erfolgen, jedoch auch gezielt, aus bestimmten Anlässen und mit systematischer Durchführung und Auswertung.

Ziel ist eine aufmerksame Wahrnehmung und anschließende Bewertung vieler Aspekte des Systems Schule einschließlich seiner Einbindung in Bezüge zur Umwelt. Auf die besonderen Aspekte der Selbst-, Schüler- und Lehrer-Beobachtung wird unter 2., 3. und 4. eingegangen. Im Folgenden finden sich zunächst Anhaltspunkte für die allgemeine Wahrnehmung und Beobachtung der Schule als Praktikumsort.

Am Beginn der Praktikumszeit wird zunächst vor allem die Beobachtungsform **des bewussten Wahrnehmens** stehen. Dies ist empfehlenswert, um aufmerksam allgemeine Eindrücke sammeln zu können. Diese ersten Eindrücke beziehen sich allerdings nicht nur auf das Verhalten des Lehrers, die Dynamik der Schülergruppe sowie die Unterrichtsprozesse und -inhalte. Die Wahrnehmung und Beobachtung des Systems Schule richtet sich **darüber hinaus** auf alle Gegebenheiten im Umfeld der Schule sowie auf die Charakteristik der Schule, ihre Struktur und ihre Atmosphäre. Im Einzelnen sind dies:

- Das Umfeld der Schule (Stadtteil, Einzugsgebiet)
- Eingangsbereich der Schule (Schulwege, Eingangstüre)
- Pausenhof
- Schulgebäude (äußere Ansicht, architektonische Struktur, Korridore)
- Die innere Atmosphäre (Ausgestaltung, Details, Lehrerzimmer, Umgangston, Hausmeister)

Bitte arbeiten Sie die hier aufgeführten Aspekte nicht bloß formalistisch ab, sondern setzen sie diese reflektierend in Beziehung zur möglichen Entwicklung und Beschulung der Schülerschaft.

2. Selbstwahrnehmung

Die Selbstwahrnehmung soll der Entwicklung des eigenen Selbstverständnisses als Sonderpädagoge dienen. Dazu gehört auch das Selbsterleben in der oft durchaus schwierigen Rolle des Praktikanten als ‚Halb-Lehrer‘, insbesondere im Kontakt mit Schülern, Praktikumslehrern und anderen Pädagogen.

Eine wichtige Rolle spielen hierbei die Erwartungen und Einstellungen zu Beginn des Praktikums und der Vergleich mit den gemachten Erfahrungen am Ende. Von besonderer Bedeutung ist auch die Frage, in welchen Phasen oder Augenblicken des Praktikums starke Gefühle empfunden wurden, welche dies waren und wie diese Gefühle wohl im Hinblick auf das Praktikum, aber auch im Hinblick auf die eigene Person zu interpretieren sind.

Folgende Fragen und Anregungen könnten Ihre Überlegungen im Besonderen leiten:

1. Mit welchen Erwartungen, Hoffnungen, aber vielleicht auch Befürchtungen gehen Sie an das Praktikum heran?
2. In welchen Rollen erlebten Sie sich?
3. Haben Sie Ihre persönlichen Grenzen wahrnehmen und vor Verletzung schützen können? Wie ist Ihnen das gelungen?
4. In welchen Bereichen waren / sind Sie mit sich zufrieden – und warum?
5. In welchen Bereichen waren / sind Sie mit sich unzufrieden – und warum?
6. Beschreiben Sie den Prozess der Beziehungsgestaltung zu Schülern.
7. Erlebten Sie einen förderlichen Kontakt zu wichtigen Partnern im Praktikum: Schülern, Praktikumslehrern, Pädagogen, der Schulleitung, anderen Personen? Welchen Anteil hatten Sie selbst an einem guten oder auch schwierigen Kontakt?

Der Bereich der Selbstwahrnehmung ist von besonderer Bedeutung: Selbstwahrnehmungen sollten, wie andere Erfahrungen, über die Praktikumszeit sorgfältig dokumentiert werden und auch Eingang in den Praktikumsbericht finden. ***Welche Selbstwahrnehmungen Praktikanten dem Praktikumsbetreuer der Hochschule über den Bericht mitteilen möchten, bleibt ihnen überlassen. Wir können Ihnen auch nicht garantieren, dass Ihr Bericht nur von einer bestimmten Person am Lehrstuhl gelesen wird. Dies sollten Sie mitbedenken. Allerdings sollte der Bereich auf jeden Fall inhaltliche Berücksichtigung finden.*** Der Praktikumsbericht wird von Seiten der Universität grundsätzlich streng vertraulich behandelt.

3. Beobachtung und Beschreibung von Schülern

Will man sich im Rahmen eines Praktikums ein möglichst umfassendes Bild über das Verhalten bzw. Aspekte des Verhaltens von Schülern (einzeln oder in der Gruppe) machen, ist man auch auf die Hilfe verschiedener Beobachtungstechniken angewiesen. Beobachtungsmethoden sind fast auf allen Gebieten der Psychologie und Pädagogik ein unentbehrlicher Bestandteil der Informations- und Einsichtsgewinnung über menschliches Verhalten und Erleben. Durchgeführte Beobachtungen über einen einzelnen Schüler oder eine Schulklasse können z.B. helfen, das Ausmaß störender Verhaltensweisen genau zu erfassen und zu beschreiben.

In der Literatur wird zwischen verschiedenen Beobachtungsformen unterschieden. Bei der ***unstrukturierten oder unsystematischen Beobachtung*** beispielsweise erhält der Beobachter einen ersten Einblick, welcher es ihm ermöglicht, sich ein ‚erstes‘ Bild vom Verhalten eines Schülers oder

einer Schulklasse zu machen. Bei der **strukturierten oder systematischen Beobachtung** führt der Beobachter seine Aufzeichnungen nach genau festgelegten, gezielten und differenzierten Beobachtungsaspekten (kategorisiert) durch. Somit wird es dem Beobachter ermöglicht, beispielsweise aggressives Verhalten in seinen unterschiedlichen Varianten genau zu erfassen. Beobachtung in der Schule als wissenschaftliche Methode dient einer bestimmten Fragestellung, ist zweckgerichtet, wird zusammenhängend durchgeführt, systematisch geplant und nicht dem Zufall überlassen, wird systematisch aufgezeichnet und kann somit grundsätzlich wiederholt durchgeführt werden.

Die Zeit des Praktikums sollte auch dazu dienen, das an der Universität erworbene Wissen über pädagogische Verhaltensbeobachtung in der Praxis des Unterrichts zu erproben und die verschiedenen Beobachtungstechniken zu üben. Die Beobachtung soll einerseits auf Basis selbst formulierter Aspekte und andererseits anhand eines vorliegenden Beobachtungsschemas erfolgen (wählen Sie dazu einen oder zwei Schüler aus, die Sie gezielt über einen Vormittag hinweg beobachten). Ihre Beobachtungen sollten Sie gemeinsam mit dem Praktikumslehrer auswerten.

Sie könnten die beiden Beobachtungsaufgaben folgendermaßen anlegen:

1. Unstrukturierte / Unsystematische Beobachtung:

Schüler A (Name): Beschreibung von beobachteten Verhaltensweisen, wie wirkt der Schüler auf Sie?, Biografisches, aktuelle Schwierigkeiten, Entwicklungen und Prozesse...

Schüler B: ...

Schüler C: ...

...

2. Strukturierte / Systematische Beobachtung:

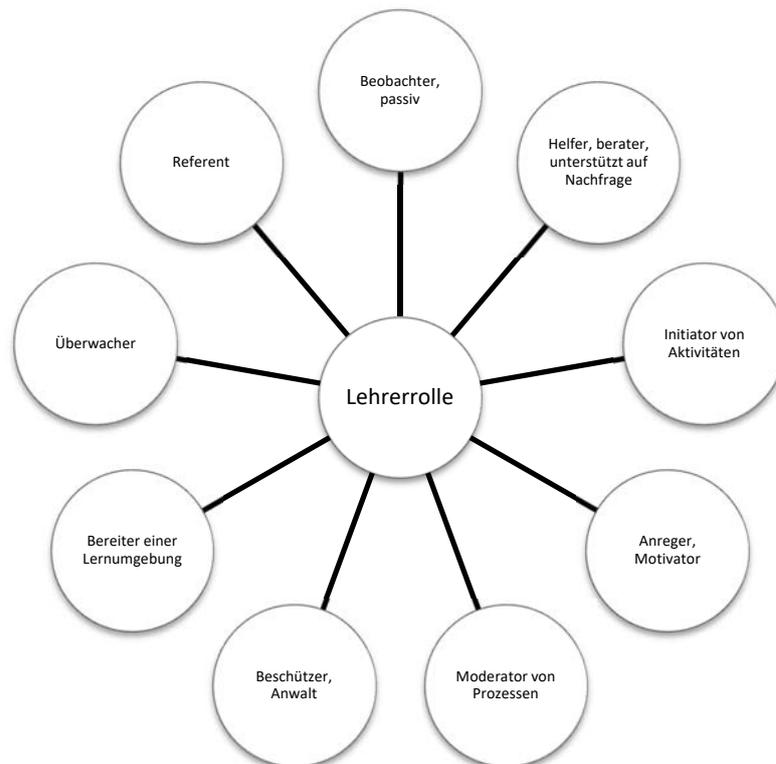
Name	Fähigkeiten, Interessen	Aspekte emotionalen Erlebens und Ausdrucks	Aspekte des Lern- und Arbeitsverhaltens	Aspekte des Sozialverhaltens und der Kommunikation	schulisch-fachliche Aspekte	getroffene Maßnahmen durch die Lehrkraft

4. Beschreibung von Lehrkräften und Überlegungen zur eigenen Lehrerpersönlichkeit

Die Beschreibung des Handelns einer Lehrkraft kann unter inhaltlichen, didaktischen, methodischen und medialen Gesichtspunkten (*Inhaltsaspekt*) sowie sozial-emotionalen Gesichtspunkten (*Beziehungsaspekt*) vorgenommen werden. Im Einzelnen kommen ihr unterschiedliche Bedeutungen zu:

- Einsichten in die besonderen *Aufgaben und Schwierigkeiten* des Lehrerberufs
- Sie kann zum besseren *Verstehen der Lehrerrolle* beitragen.
- Sie kann *vorschnelle Kritik* an der Erziehungs- und Unterrichtsarbeit des Praktikumslehrers verhindern.
- Sie dient zudem, über die bewusste Wahrnehmung und Reflexion des Lehrerhandelns, der Erarbeitung eines eigenen *inhaltlichen und sozial-emotionalen Handlungsrepertoires*.

- Sie dient auch dazu, die Auswirkung des *Unterrichtsstils* einer Lehrkraft auf das Verhalten von Schülern (z.B. ihre Mitarbeit, Konzentration usw.) zu reflektieren.



- **Bitte beschreiben Sie das Handeln Ihrer Praktikumslehrkraft über einen Vormittag hinweg und versuchen Sie dabei auch auszumachen, welche Rollen er / sie im Unterricht einnimmt. Entscheidend ist, dass Sie rein phänomenologisch vorgehen und daher tatsächlich nur beschreiben, was vor sich geht, ohne Wertungen dessen vorzunehmen, was Sie beschreiben.**
- **Entwickeln Sie auf Grundlage Ihrer Beschreibung, Ihres Austauschs mit der Lehrkraft während des Praktikums und Ihrer eigenen Ansichten eine Vision davon, wie Sie selbst als Lehrerpersönlichkeit sein und wirken wollen. Stellen Sie Ihre Idee Ihrer zukünftigen Rolle als Lehrkraft dar.**

5. Beobachtung und Beschreibung von Interaktionen, Störungen und Konflikten

Störungen und Konflikte im und außerhalb des Unterricht bilden ohnehin ein wesentliches Moment des pädagogischen Alltags – und in besonderem Maße in Schulen zur Erziehungshilfe. Störungen sind in ihrem Erscheinungsbild, jedoch insbesondere hinsichtlich ihrer Ursachen und möglicher Lösungen, **oft sehr komplex**. Die Beobachtung, Dokumentation und Auswertung solcher Störungen kann sich an den folgenden Aspekten orientieren:

- Störungsarten: Wie ist die Störung zu beschreiben? Eine solche Beschreibung der Störung schließt die Felder mit ein, in denen sie auftritt (z.B. soziale Kommunikation, Denkprozesse, Verhalten der involvierten Personen).
- Störungsfestlegungen: Woher kommt die Störung? Hier wird der wahrgenommene Ursprung der Störung hinterfragt (etwa: vom Lehrenden, vom Lernenden oder vom Lernprozess her). **Aber Vorsicht: Bedenken Sie die Komplexität von Störungen.**
- Störungsrichtungen: Wenn die Störung eine Richtung hat - auf wen oder was zielt sie? Dies meint die Ausrichtung der Störung (etwa: auf eine bestimmte Person, ein Objekt, gegen bestimmte Normen).
- Störungsfolgen: Welche Wirkungen zieht die Störung (intendiert oder unbeabsichtigt) nach sich (etwa Unterbrechung des Geschehens, Verstimmungen, physische oder psychische Verletzungen)?
- Störungsursachen: Warum ist es zu der Störung gekommen? Hier wird der Grund der Störung hinterfragt bzw. **vermutet** (etwa Antipathie zwischen zwei Schülern; Frustration eines Schülers aus einem früheren Erlebnis; zu strenges und einengendes Verhalten des Lehrers). Achten Sie darauf, **keine vorschnellen oder simplifizierenden Kausalitäten** herzustellen.
- Faktische Störungsbeantwortung: Wie wird auf die Störung hin reagiert (spricht der Lehrer eine Störung direkt an; ignoriert er sie; wird ein aggressiver Schüler von Mitschülern gestoppt)?
- Mögliche Störungsbeantwortung: Welche förderlichen Varianten für das weitere Vorgehen nach Auftreten der Störung waren oder sind denkbar?

Unmittelbar nach einem Konflikt sollte ein umfassendes Gedankenprotokoll gefertigt werden – möglichst nicht wertend und viele Aspekte des Konflikts berücksichtigend. Eine solche Skizze der Störung während ihres Verlaufs wird nicht immer alle wesentlichen Momente berücksichtigen können.

Name	Störungsart	Störungsfestlegung	Störungsrichtung	Störungsfolgen	Störungsursachen	Störungsbeantwortung

Anschließend sollten die Beobachtungsergebnisse analysiert und ergänzt werden. Diese Besprechungen können sich an den genannten Aspekten orientieren; sie dienen gleichzeitig der Einführung in die Arbeitsweisen des Teamgesprächs. Dabei kann insbesondere der letztgenannte Aspekt der Möglichkeiten zur Störungsbeantwortung Gegenstand der Analyse sein. Die Gespräche sollen die Wahrnehmung des Praktikanten sowie sein Handlungsspektrum erweitern – können jedoch solchen Nutzen unter Umständen auch für die Praktikumslehrer haben.

6. Beobachtung, Darstellung und Reflexion von Unterrichtsverläufen

Beobachtungsergebnisse zum Verlauf des Unterrichts werden in Verlaufsprotokollen von Unterrichtsstunden festgehalten und in den Besprechungen ausgewertet. Sie sind außerdem geeignet, die Anfertigung eigener Unterrichtsskizzen und -entwürfe vorzubereiten. Für Verläufe sind einerseits Planungen, andererseits Störungen von besonderer Bedeutung.

In der dem Unterricht folgenden Aussprache können anhand der schriftlich festgehaltenen Beobachtungsdetails, Verständnisschwierigkeiten und methodische Probleme gelöst, kritische Stellungnahmen eingebracht, Theoriebezüge hergestellt und organisatorische Fragestellungen besprochen werden. Die Beobachtung von Unterrichtsverläufen dient der kritischen Analyse von Prozessen, deren Bedingungen, der Unterrichtsplanung und flexiblem Handeln in unterrichtlichen Situationen.

6.1 Beobachtungen im ‚klassischen‘ Unterrichtsgeschehen

Dabei kann der Grobgliederung einer Unterrichtsstunde von Bönsch (1996) gefolgt werden:

Unterrichtsphase	Aktivität
Eingangsphase	Motivieren, situatives Anregen, Wiederholen/"Aufwärmen"
Erarbeitungsphase	Erarbeiten (bei Nichtwissen), Erklären (bei Nichtverstehen), Probieren (bei Nichtkönnen), Überzeugen (bei Nichtakzeptieren)
Sicherungsphase	Behalten, Üben, Anwenden, Übertragen, Ausüben ... <i>Die Übernahme des Tafelbildes ins Heft ist keine Sicherung!</i>

(aus: Topsch, W. (2004): Grundwissen für das Schulpraktikum und Unterricht. 2. Auflage. Beltz Verlag (Weinheim und Basel), 5.108)

Wählen Sie konkret drei fachlich verschiedene Unterrichtsstunden aus. Welche Gliederung hat die Lehrkraft vorgenommen? Können Sie die drei Hauptphasen einer Unterrichtsstunde erkennen? Notieren Sie sich jeweils stichpunktartig die entsprechenden Aktivitäten:

	Stunde I	Stunde II	Stunde III
Eingangsphase			
Erarbeitungsphase			
Sicherungsphase			

Denkbar wäre auch, der Einteilung von Grell / Grell zu folgen und die Stunde in

- Informationsinput
- Lernaufgabe
- Weiterverarbeitung

zu gliedern und entsprechend zu reflektieren.

6.2 Beobachtungen im spezifischen Unterrichtsgeschehen

Es gibt auch Praktikumssituationen, in denen Sie **keine ‚klassischen‘ Unterrichtsverläufe** beobachten können, weil sehr viel mit offenen Unterrichtsformen, wie beispielsweise der offenen Wochenplanarbeit gearbeitet wird. Dies ist oft an Schulen für Kranke der Fall. **In diesem Fall gehen Sie bitte folgendermaßen vor:**

1. Wie kommen die Schüler zu ihren Wochenplänen?
2. Werden diese mit ihnen erarbeitet oder ihnen vorgelegt? Sie die Wochenpläne für alle gleich oder gibt es eine Binnendifferenzierung?
3. Überlegen Sie, ob Sie nicht gemeinsam mit einem Schüler einen Wochenplan erstellen und ggBfs. auch reflektieren können.
4. Beschreiben Sie, wie die Schüler bei der Arbeit vorgehen.
5. Welche Beobachtungen können Sie hinsichtlich Arbeitsverhalten, Selbstständigkeit und Selbstverantwortung machen?
6. Wie wird der Plan und die angefertigte Arbeit kontrolliert, wie wird damit umgegangen und wie wird die individuelle Lernprogression reflektiert?
7. Was hat der Schüler tatsächlich gelernt und wodurch ist das geschehen?
8. Was passiert mit nicht erledigten bzw. offenen Aufgaben?
9. Wie wird mit Hausaufgaben umgegangen?
10. Was passiert an Stellen, an denen Schüler etwas Neues lernen? Gibt es individualisierte Einführungen durch die Lehrkraft?
11. Wie gehen Schüler mit Hilfsangeboten um? Fordern Sie ständig Hilfe ein oder wollen sie eher in Ruhe gelassen werden? Gibt es ein Helfersystem auf Peer-Basis?

Diese Struktur orientiert sich am Beispiel „Wochenpläne“; die genannten Aspekte sollten bei einem anderen Vorgehen der Lehrkraft entsprechend inhaltlich übertragen werden.

7. Unterrichtsversuche

Eigene Unterrichtsversuche sind ein sehr wichtiger Inhalt der Praktika. Eigenes Unterrichten verhilft zur zentralen Erfahrung der Bereitstellung besonderer schulischer Hilfen für Kinder mit Problemen. Unterrichtsversuche verfolgen vor allem zwei Ziele: Zum einen können sie ein möglichst realistisches Bild der künftigen Berufsarbeit einer Lehrkraft vermitteln. Zum anderen bieten sie darüber hinaus die Möglichkeit, Kenntnisse über den Zusammenhang von Erziehung, Unterricht und Förderung zu vermitteln, die Dynamik einer Gruppensituation zu erfahren, eigene Reaktionsmöglichkeiten zu überprüfen und ein unterrichtliches Handlungsrepertoire aufzubauen.

Zu den Aufgaben des Praktikanten gehören in diesem Zusammenhang die

- Vorbereitung,
- Durchführung sowie
- Auswertung des Unterrichts.

7.1 Die Unterrichtsvorbereitung

Sie erfolgt in schriftlicher Form. In diesem Sinne eignet sie sich, die Planung besser zu verstehen sowie inhaltliche, methodische und problemspezifische Gesichtspunkte aufeinander zu beziehen. Abweichungen von der Planung können lehrreich sein. Sie werden nach den schriftlich fixierten Unterrichtsvorbereitungen interpretiert und ausgewertet. Somit stellt eine schriftliche Vorbereitung die Grundlage für die nachfolgenden regelmäßigen Besprechungen dar.

Der **Unterrichtsentwurf** enthält eine ausführliche, begründete, schriftliche Planung des Unterrichts.

Im Rahmen von Unterrichtsskizze wie Unterrichtsentwurf sollten verschiedene Aspekte berücksichtigt, reflektiert, geklärt und begründet werden:

- Ziele und Inhalte
- Lernvoraussetzungen sowie sozial-emotionale Situation
- Bedingungen des Lernfeldes
- motivationale Strukturen und Inhalte
- zentrale Aktivitäten der Schüler im Rahmen des Lernprozesses (Lernaufgaben)
- korrespondierende Aktivitäten des Lehrers
- besondere erzieherische und fördernde Maßnahmen
- Unterrichtseinstieg
- methodischer Entwurf
- Arbeits- und Organisationsformen
- Verlauf (zeitliche Grobplanung) sowie mögliche Varianten im Falle von Störungen
- Medien und Arbeitsmittel

Schulz hat für die Unterrichtsvorbereitung (vgl. 1981) eine heuristische Matrix entwickelt, mit Hilfe derer professionelles didaktisches Handeln möglich werden soll und die Ihnen in der Phase der Vorbereitung, aber auch der Nachbereitung hilfreich sein könnte.

Die **Perspektivplanung** dient der Formulierung eines Richtziels über einen längeren Zeitraum und gibt einen Orientierungsrahmen für das didaktische Handeln vor. Schulz bietet als Hilfe für das weitere didaktische Denken und Handeln eine heuristische Matrix an, welche die Ziele und Erfahrungsmöglichkeiten darstellt.

INTENTIONEN (Absichten)	←-----→		
	I	II	III
THEMEN (Erfahrungsaspekte)	KOMPETENZ	AUTONOMIE	SOLIDARITÄT
1 ▲ SACHERFAHRUNG	I/1	II/1	III/1
2 GEFÜHL- ERFAHRUNG	I/2	II/2	III/2
3 ▼ SOZIALERFAHRUNG	I/3	II/3	III/3

Kompetenz beschreibt die Qualifikation des Schülers/der Schülerin, die er im Leben braucht, **Autonomien** bezeichnen die Selbstständigkeit des Schülers/der Schülerin, **Solidarität** wird als Wille und Möglichkeit der gegenseitigen Unterstützung der Schüler/innen verstanden. **Sacherfahrung** ist die Auseinandersetzung der Schüler/innen mit bestimmten Sachverhalten, die immer mit negativen oder positiven **Gefühlserfahrungen** einhergeht. **Sozialerfahrungen** werden unwillkürlich im Umgang mit anderen gemacht.

Für den Fall Ihres Einsatzes an einer Schule (z.B. Schule für Kranke), an der Sie keine ‚klassischen‘ Unterrichtsverläufe planen und durchführen können, stellen Sie bitte beispielhaft die Planung eines Wochenplans oder einer anderen vor Ort zum Einsatz kommenden Unterrichtsform und eines individuellen Förderplans anhand der oben aufgelisteten, zu berücksichtigenden und relevanten Aspekte dar.

7.2 Die Durchführung des Unterrichts

Die Praktikanten sollen möglichst oft selbst unterrichten. Allerdings sind auch andere Aktivitäten und Erfahrungen (etwa: Beobachtung, Einzelförderung usw.) von Bedeutung. Zunächst können die Praktikanten vom Praktikumslehrer mit **kleinen Aufgaben (etwa: Hilfe bei einem einzelnen Schüler, Leitung einer Kleingruppe u.a.)** betraut werden. Schließlich sollen sie selbst einzelne Unterrichtsstunden bzw. -einheiten übernehmen. Die Praktikanten sollten in der Regel die Gelegenheit haben, ihre Unterricht gut vorzubereiten – damit ist ein ‚spontaner‘ Einsatz nicht ausgeschlossen, der jedoch auch nicht die Regel sein sollte.

7.3 Die Auswertung des Unterrichts

Unterricht sollte stets nachbereitet werden. Hierbei reflektiert der Praktikant zusammen mit dem Praktikumslehrer und der Praktikumsgruppe den durchgeführten Unterricht auf dem Hintergrund seiner schriftlichen Planung und unter besonderer Berücksichtigung der Lehrer-Schüler-Interaktionen, der aufgetretenen Störungen, des gesamten Unterrichtsprozesses im Verlauf einschließlich eventueller vorhergeplanter und auch ungeplanter Abweichungen vom Vorgesehenen sowie auch unter Berücksichtigung des Lernerfolgs im kognitiven, affektiven, sozialen und psychomotorischen Bereich.

Unterrichtsversuche können auch gemeinsam vorbereitet und durchgeführt werden (team-teaching). Für die besondere Erziehungs- und Unterrichtsarbeit bei Schülern mit Verhaltensauffälligkeiten sind Erfahrungen mit dieser Form der Unterrichtsgestaltung unerlässlich.

Den Praktikanten sollte deshalb Gelegenheit gegeben werden, Unterrichtsvorhaben auch in diesem Sinne zu erproben.

7.4 Die schriftliche Unterrichtsvorbereitung (entfällt ggbfs. – vgl. 7.1 letzter Absatz)

Bitte stellen Sie **zwei** der von Ihnen gehaltenen Stunden entsprechend dar. Die schriftliche Unterrichtsvorbereitung könnte je nach schulischer und unterrichtlicher Situation folgende Aspekte beinhalten:

1. **Voraussetzungen** in der Klasse – Bedingungsanalyse (ergänzende Aspekte zu Punkt 1 und Punkt 3)
2. **Inhaltsanalyse**
 - 2.1 Verankerung des Themas im Lehrplan und ggbfs. in der Sequenz
 - 2.2 Sachanalyse (hier geht es nur um die Sache, nicht um die Schüler)
 - 2.3 Lernziele: Grobziel der Stunde und Feinziele, die darauf hinführen
3. **Methodische Begründung:** warum werden welche Methoden, Medien und Sozialformen in welcher Form und Abfolge durchgeführt; hier beschreiben Sie begründet den Verlauf der Stunde
4. **Artikulationsschema:** hier planen Sie ihre Stunde in einem Raster (am besten im Querformat), vergleichbar einem Drehbuch:

Unterrichtsvorbereitung	Klasse	Fach	Tag	LZ amtl. LP	Dauer

Stundenthema:

Lernziele:
GZ:
FZ1:
FZ2:
FZ3:
 ...

Zeit	Artikulation		Lerninhalte/ Unterrichtsaktivitäten	Sonderpädagogische Maßnahmen
	Unterrichtsstufe	Medieneinsatz		
	z.B.: Hinführung Motivation Einstieg Erarbeitung FZ Sicherung Abschluss ...	z.B.: AB OHP Tafel Beamer ...	Hier werden aufgeführt: Feinziele Inhalte, Lehreraktivitäten, Schüleraktivitäten Antizipierte Störungen Schlüsselfragen und Arbeitsaufträge wörtlich: „LÄ: ...“ Vermutete, erwartete Schüleräußerungen: „verm. SÄ: ...“ Hausaufgaben	Individuelle sonderpädagogische Maßnahmen zum Erreichen des Stundenziels

5. Reflexion der Stunde:

- individuelle Lernfortschritte (auch em.-soz.)
- Entwicklung in der Gruppe (z.B. Atmosphäre, Dynamik)
- Bewertung der Vorabplanung
- Bewertung der eigenen konkreten aktuellen Arbeit in der Stunde
- Welche Änderungen, Probleme, Schwierigkeiten und aktuellen Störungen gab es und warum?
- Konnten Sie flexibel damit umgehen und wie?

8. Formen der Förderung

Die Unterrichtsarbeit bei Schülern mit Verhaltensauffälligkeiten sieht nicht selten spezifische Lernförderung und besondere erzieherische und therapeutische Hilfen vor. Hier können zwei Schwerpunkte unterschieden werden:

- fach- und problembezogene Förder- und Stützkurse (Leistungsnachhilfe, Lese- und Rechtschreibtraining, Rechenkurse, Aufmerksamkeits- und Konzentrationsübungen, Wahrnehmungstraining u.a.);
- sozialpädagogische Aktivitäten und therapeutische Interventionen (Spiel, musische Angebote, Sport, Verhaltensmodifikation, Sprachtherapie, Kinderspieltherapie u.a.).

Die Hilfsangebote können im Rahmen intensiver Einzelförderung oder in Kleingruppenarbeit erfolgen. Vor allem während des Blockpraktikums sollte den Praktikanten Gelegenheit gegeben werden, diese besonderen Formen der Förderung und Hilfe kennenzulernen.

Weiter sollte vor allem die Zeit des Blockpraktikums – ähnlich wie bei Beobachtungsübungen – dazu benutzt werden, in Veranstaltungen der Universität erworbenes Wissen über Möglichkeiten pädagogischer und therapeutischer Förderung unter bestimmten Bedingungen zu erproben und ggf. bereits vorhandenes Wissen über neu hinzugekommene Erfahrungen zu ergänzen, zu relativieren und zu modifizieren.

9. Kennenlernen schulbegleitender pädagogischer Aktivitäten und therapeutischer Interventionen

Die Unterrichtsarbeit bei Schülern mit Verhaltensauffälligkeiten ergibt nur Sinn, wenn sie mit schulbegleitenden sozialpädagogischen und therapeutischen Maßnahmen verknüpft wird. Den Praktikanten sollte deshalb die Möglichkeit geboten werden, solche Maßnahmen in Tagesstätte, Heim oder klinischer Einrichtung kennenzulernen. Im Einzelnen wird dem Praktikanten angeraten, entsprechend den vorgefundenen Möglichkeiten über den Unterricht hinaus in folgenden Bereichen tätig zu werden:

- gemeinsamer Mittagstisch oder Imbiss
- Teilnahme am freien Spiel oder an geplanten Spielaktivitäten
- Mithilfe bei der Gestaltung von Neigungskursen
- Durchführung musischer Aktivitäten (Malen, Werken, Musik, Theaterspiel)

- Gestaltung von Hausaufgabenzeiten
- beobachtende oder mitwirkende Anwesenheit in einer Heimgruppe oder Tagesstättengruppe
- Mitwirkung bei beratenden und therapeutischen Interventionen (z.B. in Zusammenarbeit und unter Leitung von Psychologen)
- Begleitung und Mitwirkung bei erlebnispädagogischen Aktivitäten

Durch die Teilnahme an Teambesprechungen wird es dem Praktikanten erleichtert, die vielfältigen organisatorischen, methodischen und inhaltlichen Zusammenhänge der gesamten pädagogischen Arbeit zu erkennen und Einsicht in Notwendigkeit, Möglichkeiten und Probleme interdisziplinärer Zusammenarbeit zu gewinnen.

10. Praktikumsbericht

Der Praktikumsbericht wird nach Abschluss der Praktika einem Dozenten für Pädagogik bei Verhaltensstörungen vorgelegt. Dieser bestätigt die erfolgreiche Teilnahme an den sonderpädagogischen Praktika. Für das Beibringen einer Praktikumsbescheinigung seitens der Praktikumslehrer hat der Praktikant selbst Sorge zu tragen. Die Vorlage von Bericht und Bescheinigungen soll mindestens drei Monate vor Meldung zur Prüfung erfolgen. Der Bericht kann den Studierenden als kritische Reflexion des Erlebten sowie als Materialsammlung für die spätere schulpraktische Tätigkeit dienen.

11. Schweigepflicht

Wir möchten Ihnen in Erinnerung rufen, dass Sie zu Beginn Ihres Studiums bei der Entgegennahme der Praktikumskarte eine Schweigepflichterklärung unterschrieben haben. Im Praktikum erhalten Sie Einblick in zum Teil hochsensible persönliche Daten. Schweigepflicht im Umgang mit Daten aus Schülerakten, Förderplänen, Auflistungen der Lernvoraussetzungen heißt, dass keine Informationen außerhalb der Schule in schriftlicher oder mündlicher Form auftauchen dürfen. Dies gilt auch bei der Erstellung der Praktikumsmappe. Personenbezogene Daten und Informationen, die für die Erstellung einer Unterrichtsstunde benötigt werden, müssen entsprechend anonymisiert werden. Auszüge oder gar Kopien aus den Schülerakten oder aus Förderplänen dürfen keinesfalls erstellt werden. An keiner Stelle laufen so viele unterschiedliche Daten wie medizinische Berichte, Jugendamtsberichte, Angaben über die Familien wie Schulbildung, Beruf, Familienstand, Berichte über andere Maßnahmen in und mit der Familie wie in der Schule und in Schülerakten zusammen. Dies birgt eine besondere Brisanz!

Bitte vergegenwärtigen Sie sich der Verantwortung, die Ihnen gegenüber den SchülerInnen und ihren Familien sowie auch gegenüber den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Schule obliegt, wenn Sie im Praktikum sind! Insofern gilt die Schweigepflicht selbstverständlich auch im Hinblick auf Informationen über Lehrerinnen und Lehrer sowie andere Mitarbeiter Ihrer Praktikumschule.